



HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Umlandstraße 32, Fernruf: 22 61 14

15. Jahrgang

April/Mai 1964

Nr. 4/5

So wurde Hamburg das „Tor zur Welt“

Die Freie und Hansestadt Hamburg rüstet sich, um ein stolzes Jubiläum zu feiern: Am 7. Mai kann der Hamburger Hafen seinen 775. Geburtstag begehen. Preisend mit viel schönen Reden werden sich die Hamburger an diesem Festtag ihres Landesherrn Adlof III. erinnern, der mit einem Freibrief den Grundstock für das „Tor der Welt“ lieferte.

Dieser Freibrief des Kaisers Barbarossa vom 7. Mai 1189 ist für Hamburg nicht nur ein Dokument seiner frühzeitig anerkannten Rechte. Er ist auch Zeugnis einer Zeit, die der Stadt zwischen Alster und Elbe bedeutsame Veränderungen mit einem großen Aufschwung gebracht hat. In Hamburg herrschte damals eine große Aktivität, es wurden große Projekte angepackt und zu einem glücklichen Ende geführt.

Es war überhaupt eine historisch ereignisreiche Zeit — damals im Jahre 1189. Barbarossa befand sich auf dem Wege ins Heilige Land. Sein großer innenpolitischer Gegner, Heinrich der Löwe, war nach England geflohen und sollte im Herbst des Jahres überraschend zurückkehren.

Davon ahnte allerdings noch niemand etwas, als Adolf III. von Schaumburg am 7. Mai 1189 den Kaiser in Neuburg bei Regensburg aufsuchte und um kaiserliche Privilegien für die ihm anvertraute Stadt Hamburg bat, die ihm dann auch in einem Freibrief gewährt wurden. Darin heißt es:

„Frei von Zoll und Ungeldforderung.“

„Wir, Friedrich von Gottes Gnaden, Kaiser der Römer und allezeit Mehrer des Reiches, thun hiermit Allen, die jetzt oder künftig leben, kund und zu wissen:

1. Daß wir auf Bitten unseres lieben und getreuen Grafen Adolf von Schauenburg seinen Bürgern, die in Hamburg wohnen, gewähren und zugestehen, mit ihren Schiffen, Waaren und Leuten vom Meer bis an besagte Stadt frei von allem Zoll und aller Ungeldforderung hin und zurück zu verkehren.“

Soweit das erste und wichtigste der elf kaiserlichen Privilegien.

Schon sehr früh Fernhandelshafen

Wie sah es damals in Hamburg aus? Die Stadt, die sich aus der um 800 als Fluchtburg angelegten Hammaburg entwickelte und 831 Erzbischofssitz wurde, hatte bis zum 11. Jahrhundert den Auftrag, den heidnischen Norden und Osten für das Christentum zu gewinnen. Schon in der spätkarolingischen Zeit war dieser Platz Fernhande-

lshafen. Die Besiedelung der südlichen Ostsee-Randgebiete, die Kolonisierung dieses Raums durch Heinrich den Löwen, gab auch Hamburg eine ganz neue Aufgabe. Bis dahin war Hamburg eine gefährdete Grenzstadt und die Elbe ein Grenzfluß. Jetzt wurde die Elbe ein deutscher Strom, die Elb-Achse ein wichtiger Verkehrsweg.

Bis nach England und Schweden

Der Hafen lag damals mehr an der Alster als an der Elbe. Die Archäologen haben die ältesten Schiffsanlegestellen und Uferbefestigungen an dem inzwischen zugeschütteten Reichenstraßenfleet ausgegraben, wobei der Name Reichenstraße schon an ihre Bewohner erinnert: die Reichen, die sich aus Fernkaufleuten zusammensetzten.

Der Fernhandel erstreckte sich bis nach England, Holland, Dänemark und Schweden. Für den Seeverkehr von England nach den Ostseeländern war Hamburg Transithafen.

Hier wurden die Waren gelöscht, auf dem Landweg bis zur Trave befördert und dann wieder vom Schiff mit dem Bestimmungshafen Lübeck übernommen.

Im Jahre 1300: 5000 Einwohner

Der Freibrief war für den Schauenburger Grafen Adolf III. so etwas wie eine Rückenstärkung für alle Projekte, die er mit seiner Stadt vorhatte. Eigentlich waren es zwei Städte, die erzbischöfliche Altstadt mit vorwiegend gewerbetreibender Bevölkerung und die gräfliche Neustadt mit einer Bevölkerung, die hauptsächlich kaufmännischen und schiffahrttreibenden Berufen nachging.

Insgesamt mögen es wohl 1500 Einwohner gewesen sein. Rund 50 Jahre später schlossen sich beide Städte zusammen. Um 1300 zählte Hamburg etwa 5000 Einwohner und gehörte bei 80 Hektar Fläche zu den großen Mittelstädten in der Größenordnung von Hildesheim und Regensburg.

Der Hafenausbau beginnt

Den Freibrief als Rückenstärkung brauchte Adolf III., weil er ein Jahr vorher mit einem Unternehmer-Konkordatium — wie wir es heute nennen würden — unter Führung von Wirad von Boizenburg einen Vertrag geschlossen hatte. Darin war der Ausbau der Neustadt vereinbart worden. Wirad warb neue Siedler, vertiefte den Mündungslauf der Alster, legte Lade- und Löschplätze für die Kauffahrteischiffe an. Die verfallene Neue Burg wurde abgerissen und das Marschland durch Deiche hochwasserfest und bewohnbar gemacht.

Das aufgelassene Burggelände wurde parzelliert und ein freier Sektor, der spätere Hopfenmarkt, angelegt. Am Rand dieses Platzes entstand die Kirche des Schifferheiligen St. Nikolaus, das dritte Gotteshaus nach dem Dom und der 1195 zum erstenmal erwähnten, aber sicher schon 150 Jahre älteren Petrikerche.

Der erste Verkehrsweg über die Alster

Hamburg verdankt Wirad und seinen unternehmungslustigen Freunden noch mehr: er schuf die Voraussetzungen für das Alsterbecken.

Durch eine Stauanlage und eine Fahrbrücke wurde der Durchfluß der Alster abgesperrt. Auf einem Knüppeldamm entstand der Straßenzug der Großen Johannisstraße und des Burstah und damit der erste sichere Verkehrsweg über die Alster nach Westen. Oberhalb des Dammes bildete sich eine langgestreckte Wasserfläche: der Anfang des Alsterbeckens.

In den folgenden Jahren wurden im Süden der Stadt die Inseln Cremon und Grimm bebaut und aufgeschlossen. Die Stadt erhielt eine lückenlose Befestigung. An der Nahtstelle zwischen Alt- und Neustadt wurde die Wechslerbrücke (später Trostbrücke) errichtet. Hier bauten die Hamburger 1290 auch ihr Rathaus, das vierte zwar, aber das weitaus dauerhafteste. Das erste war 1200 am Hopfenmarkt errichtet, aber bald darauf zu einem Weinkeller und schließlich zu einem Hopfenmagazin degradiert worden.

Pranger neben dem Rathaus

Neben dem neuen Rathaus an der Trostbrücke, das bis zum Hamburger Brand 1842 seine Dienste tat, bildete sich ein Forum mit dem Niedergericht und dem Pranger. Später kamen Börse, Admiralität, Bank und Archiv dazu.

Damit entstand eine Stätte, an der jahrhundertlang das Herz der wachsenden Stadt schlug, der Stadt, die sich vom Nordseehafen für Lübeck zum deutschen „Tor zur Welt“ entwickelte.

*

Anläßlich des Hafenjubiläums ist eine große Zahl von Veranstaltungen vorgesehen, die der Hamburger Senat seinen Ehrengästen gibt. Bundeskanzler Professor Dr.

Erhard wird auf Einladung von Bürgermeister Dr. Nevermann zu einem offiziellen Besuch bereits am 6. Mai in Hamburg eintreffen.

Während für die Ehrengäste im Jenisch-Park ein Gartenfest geplant ist, wird für die Hamburger Bevölkerung ab 19.30 Uhr ein Elbuferfest durchgeführt von den Elbufer-Gastronomen von der Brücke Neumühlen bis zum Bullen in Blankenese. Die Gastronomen sind gebeten worden, für den Abend mit besonderen Attraktionen aufzuwarten. Ab 19.30 Uhr werden die Dampfer der HADAG zu einer Riverboat-Party starten, und um 21.30 Uhr findet dann auf der Elbe bei Teufelsbrück ein Feuerwerk statt, wie es in Deutschland nach dem Kriege noch nicht zu sehen war.

Die Festlichkeiten am Himmelfahrtstag, dem 7. Mai, werden um 9 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Hamburger Hauptkirche St. Michaelis eingeleitet, an dem die Ehrengäste des Senats und der Freien und Hansestadt Hamburg und des Hamburger Hafens teilnehmen. Die Eingangsliturgie spricht Senior D. Harms, der Hauptpastor von St. Michaelis. Die Predigt hält der neue Bischof Dr. Hans-Otto Wölber. Das Fürbittengebet sprechen der römisch-katholische Prälat Bunte sowie je ein Geistlicher der Reformierten Gemeinde, der Evangelischen Freikirchen, der Englischen Kirche und der Schwedischen Seemannsmission. Die Schlußliturgie hält wiederum Senior D. Harms. Es singt der Kirchenchor von St. Michaelis; an der Orgel Kirchenmusikdirektor Friedrich Bihn.

Höhepunkt des Hafenjubiläums ist dann die Morgenveranstaltung des Übersee-Clubs im Schuppen 43. An den Ansprachen von Präsident Prof. Dr. R. Stödter, Bürgermeister Dr. P. Nevermann und Bundeskanzler Professor Dr. Ludwig Erhard nehmen neben den in- und ausländischen Ehrengästen auch die 5000 im Hamburger Hafen Beschäftigten teil.

Für die Ehrengäste schließt der 7. Mai mit einer Festaufführung in der Hamburgischen Staatsoper, und am 8. Mai führt die Fahrt nach Helgoland, und mit einem Abschluß-Cocktail-Empfang, gegeben von Bürgermeister Dr. Nevermann an Bord der „Hanseatic“, schließt die große Zahl der Veranstaltungen zum Geburtstag des Hamburger Hafens.

Zum 775. Jubiläum des Hamburger Hafens

wird die **Vereinigung der Hamburgensien-Sammler und -Freunde e. V.** am Freitag, dem 8. Mai 1964, in der Eingangshalle der Hamburger Gaswerke ihre **5. Groß-Jahresausstellung** eröffnen.

Abermals ist ein reichhaltiges Schaugut zusammengetragen, das über 775 Jahre Hamburger Hafengeschichte eine bildliche Aussage bringt, was in 8 Jahrhunderten alles geschah in Hamburgs Mauern, im Hafengebiet der Elbe und rundherum im hamburgischen Lebensraum. Der Freibrief des Kaisers Barbarossa im Jahre 1189 ist die Geburtsurkunde des Hamburger Hafens. Um diese Urkunde gruppiert sich eine Bilderausstellung von den wichtigsten Entwicklungsphasen der Elbmetropole, das bedeutsam wurde in dem Ruf eines schnellen Hafens, als drittgrößter Hafen der Welt.

Angefangen vom ersten Alsterhafen, am Nicolaifleet, den ganzen Elbstrom hinauf bis nach Blankenese und darüber hinaus bis nach der Nordseeinsel Helgoland,

spannt sich die Sicht der Ausstellung; denn nicht der engere Hafen allein gilt als die Visitenkarte des Jubiläumskindes, es muß auch der Nährmutter Hamburgs, der Elbe, gebührend gedacht werden, fließen doch auf der Elbe alle unsere Wünsche.

Ein acht Meter langes Elbpanorama aus dem Jahre 1830 ist deshalb das Glanzstück der Ausstellung. Ebenso die 3 Meter lange Buntdruck-Reproduktion der Lorichschen Elbkarte vom Jahre 1568 und die Pipersensche Stadtkarte vom Jahre 1644, die Hamburgs Hafen- und Festungszeit vor dem dreißigjährigen Kriege kennzeichnet, verdeutlicht die Wandlungen der Hafengebiete und aller anliegenden Ufer- und Küstenstriche, die dargestellt sind in graphischen Zeichnungen und photographischen Aufnahmen. Der alte romantische und der neue sachliche Hafen, im Brennpunkt die majestätische Segelschiffsfahrtszeit mit ihren „Windjammern“, das alles ist aufgebaut unter dem Motto: Volldampf voraus! — Hamburger Hafen, Hamburgs Bürgern zum Wohle.



HOHENFELDER RUNDSCHAU

Organ des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

$\frac{1}{1}$ Seite 250 mm hoch, 185 mm breit DM 320,—

$\frac{1}{2}$ Seite Querformat 123 mm hoch, 185 mm breit DM 160,—
Hochformat 250 mm hoch, 90 mm breit

Beilagen: bis 25 g DM 30,—⁰⁰/₁₀₀
einschl. Postgebühren

Nachlässe: 3 malige Aufnahme 5%
6 malige Aufnahme 10%
12 malige Aufnahme 15%

Erscheinungsweise: einmal monatlich

Anzeigenschluß: 1 Woche vor Erscheinen

$\frac{1}{8}$ Seite Querformat 60 mm hoch, 90 mm breit
Hochformat 123 mm hoch, 42 mm breit
DM 40,—

$\frac{1}{4}$ Seite Hochformat 123 mm hoch, 90 mm breit
Querformat 60 mm hoch, 185 mm breit
DM 80 —

$\frac{1}{16}$ Seite Querformat 28 mm hoch, 90 mm breit
Hochformat 60 mm hoch, 42 mm breit
DM 20,—

$\frac{1}{32}$ Seite
28 mm hoch, 42 mm breit
DM 10,—

Wettbewerb für Modellschiffe

Am 10. Mai, drei Tage nach dem Überseetag, wird aus Anlaß des Hafengeburtstages der erste offizielle „Wettbewerb für funkferngesteuerte Modelle“ des Schiffmodellbau-Clubs Hamburg auf dem Mühlenteich in Wandsbek stattfinden. Hamburgs Modellbauer haben durch Unterstützung des Hamburger Senats endlich ein Modellgewässer gefunden, das ihnen die Durchführung offizieller Wettbewerbe gestattet. Die Veranstaltung soll zu einer Dauereinrichtung werden und in jedem Jahr anläßlich des Überseetages stattfinden. Gefahren wird der „Hamburger Kurs“ mit sechs Toren, die Mindestgröße der zugelassenen Modelle beträgt 70 Zentimeter. Der Hamburger Modellbau-Club ist der Überzeugung, daß diese Veranstaltung ihre Anziehungskraft auf alle Schiffmodellbauer in Norddeutschland nicht verfehlen wird.

Hamburger Frauen wollen dem „Michel“ eine Glocke stiften

Anläßlich des 775jährigen Bestehens des Hamburger Hafens haben Hamburger Frauen zur Stiftung einer „F“-Glocke für die Hauptkirche St. Michaelis aufgerufen, damit das volle Geläut am Jahresende wieder ertönen kann. Bereits 1910 hatten prominente Frauen ihre Mitbürgerinnen zur Unterstützung einer „Frauenstiftung Michaelisglocke“ aufgerufen, nachdem die alte Glocke beim Brand des Gotteshauses zerstört worden war. Die neue Glocke, die schwerste und größte in Hamburg, wog bei einem Durchmesser von 2,50 m 10 230 kg; sie wurde im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen und konnte seitdem nicht wieder ersetzt werden. „Zweifellos wäre es

doch für alle Hamburger und seine Seefahrer ein eindrucksvolles Erlebnis, wenn diese lang entbehrte Glocke als Patengeschenk von Hamburger Bürgern und Freunden die Festgaben zum 775jährigen Hafengeburtstag krönen könnte“, heißt es in dem Aufruf, den eine Anzahl bekannter Hamburger Frauen unterschrieben hat. Die neue Glocke wird etwa 80 000 DM kosten, die aus dem Verkaufserlös von Gedenkmedaillen kommen sollen, die zur 200-Jahrfeier der St. Michaeliskirche Hamburgs geprägt worden sind. Die Medaillen zeigen auf der einen Seite die Michaeliskirche und auf der anderen den Erzengel Michael. Sie sind im Michaelis-Gemeindebüro und bei allen Hamburger Geldinstituten in Gold (400,— und 38,50 DM), in Silber (31,— und 10,50 DM) und in Bronze (21,— DM) erhältlich.

Die Berlin-Tagung des Zentralaussschusses Hamburgischer Bürgervereine

Am 3. und 4. April 1964 fand in Berlin eine Tagung des Zentralaussschusses Hamburgischer Bürgervereine statt, an der aus dem Hohenfelder Bürgerverein außer dem Unterzeichneten auch die Damen P. Wörmke, F. Böhme und O. Iska-Holtz teilgenommen haben.

Am 3. April fand im Schöneberger Rathaus ein Empfang statt, bei dem Herr Senatsdirektor Wehlitz den Teilnehmern einen sehr guten und umfassenden Bericht über die Situation in Berlin gab. Am 4. April fand eine längere Besichtigungsfahrt durch West-Berlin statt, in der uns sehr eindeutig der Wiederaufbau von Berlin demonstriert wurde. Erschüttert waren alle Teilnehmer bei der eingehenden Besichtigung der Mauer. Anschließend fand noch eine Besichtigungsfahrt durch Ost-Berlin statt. Alle Teilnehmer flogen am Spätnachmittag nachdenklich nach Hamburg nach Hause.

Hans Iska-Holtz



Anschaffungsdarlehen

Kfz.-Kaufkredit

Kleinkredit

Geld zum Barkauf

Geld für jeden Zweck



NEUE SPARCASSE VON 1864

HAMBURG 1, GLOCKENGIESSERWALL 21 / ECKE FERDINANDSTRASSE 3

ZWEIGSTELLEN IN ALLEN STADTEILEN

100 Jahre Hamburger Marienkrankenhaus 1864-1964

Zum Jubiläum des Hamburger Marienkrankenhauses, das am 1. April d. J. in Hohenfelde sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, hat der Hohenfelder Bürgerverein dem Krankenhaus die herzlichsten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Auf einer Pressekonferenz zu diesem Jubiläum betonte der Verwaltungsdirektor, Dipl.-Kfm. Robert Lange-meijer, nachdrücklich, daß die Leitung des Krankenhauses Wert darauf legt, in den ständig modernisierten Gebäuden an dem zentral gelegenen gegenwärtigen Platz weiterzuarbeiten. Auf die Frage nach dem größten Wunsch zum 100jährigen Bestehen wurde die Bitte an den Hamburger Staat genannt, das Gebäude eines unmittelbar neben dem Krankenhaus liegenden Straßenbahndepots, das in vier Jahren stillgelegt werden soll, dem Marienkrankenhaus für Erweiterungsbauten zur Verfügung zu stellen. Von seiten der Hansestadt ist dem Marienkrankenhaus im Außenbezirk Jenfeld ein 90 000 qm großes Grundstück für einen Neubau angeboten worden.

Wie von dem ärztlichen Direktor, Prof. Dr. Jacobi, mitgeteilt wurde, haben bisher rund 100 junge Ärzte aufgrund ihrer Tätigkeit im Marienkrankenhaus ihre Doktordissertation geschrieben. Von Chefärzten des Marienkrankenhauses wurde nach dem zweiten Weltkrieg zuerst in Deutschland der Anschluß an die in den USA weiterentwickelte Herzchirurgie hergestellt, die Entwicklungsarbeit an der ersten „künstlichen Niere“ in Hamburg begonnen und zuerst in Deutschland ein Ultraschallkardiograph zum Messen der Herzklappenmenge vor Operationen eingesetzt. Seit Gründung der gynäkologischen Station 1929 kamen im Marienkrankenhaus 45 000 Kinder zur Welt, eine Zahl, die der Bevölkerung einer mittleren Stadt entspricht. 20 Prozent der Patienten sind Katholiken, die übrigen 80 Prozent evangelische Christen und Nichtchristen. Weil im Marienkrankenhaus alle Patienten aufgenommen und alle vorkommenden Krankheiten behandelt werden können, ist das Haus nach den Worten von Prof. Jacobi „ein richtiges Volkskrankenhaus“. Wie aus Zahlenmaterial hervorgeht, das der Verwaltungsdirektor, Lange-meijer, vorlegte, spart der Hamburger Steuerzahler dank des Bestehens des Marienkrankenhauses jährlich 3,5 Mill. DM. Im Gegensatz zu anderen Hamburger Krankenanstalten wirtschaftet das Marienkrankenhaus ohne staatliche Zuschüsse für den laufenden Betrieb.

Gute Erfahrungen hat das Krankenhaus nach Angaben der Oberin, Schwester M. Beatrix, mit dem Einsatz freiwilliger Sonntagsschwester gemacht. Seit 4 Jahren arbeiten ständig 120 junge Mädchen, die zumeist aus der katholischen Jugend kommen, sonntags im Dienst der Kranken. Der Malteserhilfssdienst bildet Schwesternhelferinnen im Marienkrankenhaus aus.

Volle staatliche Anerkennung für das Krankenhaus

Zur Hundertjahrfeier des Krankenhauses überbrachte Senator Schmidt die Glückwünsche des Hamburger Senats. In seiner Ansprache wies er nachdrücklich auf

die hervorragende ärztliche und pflegerische Leistung des Krankenhauses hin. So sagte er unter anderem:

In voller Anerkennung muß das Wirken der privat-gemeinnützigen Krankenanstalten Hamburgs gewürdigt werden. Besonders das Marienkrankenhaus, eines der größten unter ihnen, hat wegen seines hervorragenden ärztlichen und pflegerischen Standards im Bewußtsein unserer Bürger einen festen und guten Platz.

Mir scheint, daß dieses Krankenhaus, das keine staatlichen Mittel in Anspruch nimmt, ein beträchtliches Stück konkretisierten Subsidiaritätsprinzips darstellt — in einer Form der Verfassung, wie sie von jedermann anerkannt werden muß.

Dieses Prinzip, das in der katholischen Naturrechtslehre — aber nicht nur dort! — eine so hervorragende Position einnimmt, ist in den letzten 10 oder 15 Jahren in der Bundesrepublik leider bisweilen Gegenstand nicht nur, sondern auch Ziel wie Waffe politischer Auseinandersetzungen gewesen. Lassen Sie mich als meine persönliche Meinung dazu sagen: Jeder demokratische Staat wird den Grundsatz der Subsidiarität anerkennen können und als ein grundlegendes Prinzip einer demokratischen Ordnung akzeptieren. Allerdings wird er bei diesem Grundsatz — wie auch bei allen übrigen Grundsätzen der demokratischen Ordnung — darüber wachen müssen, daß im Namen dieses Grundsatzes kein Mißbrauch getrieben und der Staat nicht in Herrschafts-Domänen von Verbänden oder Gruppen aufgelöst wird. Die Bürger dieser Stadt, die ja weit überwiegend protestantischer Konfession sind, verfolgen die neueren Entwicklungen in der Soziallehre der katholischen Kirche mit großem Interesse. Mit Freude und Genugtuung haben wir z. B. vernommen, daß „Mater et Magistra“ sich nicht nur an Katholiken wendete, sondern — wörtlich — „an alle Menschen, die guten Willens sind“. Und mit Faszination blicken wir auf das Konzil zu Rom und die von ihm ausgehenden Wirkungen.

Uns scheint, daß hier der Geist der Verständigung neuen Auftrieb erhalten wird. Für uns Hamburger allerdings bedeutet das Grundprinzip der Verständigung nichts Neues. Diese Stadt ist seit Generationen vom Geiste der Verständigung miteinander, vom Geiste der Toleranz, vom Geiste der Freiheit des Glaubens geprägt. Und zwar nicht einer Toleranz der mehr oder weniger wohlwollenden Gleichgültigkeit, sondern einer Toleranz der Achtung vor dem Glauben und vor den Überzeugungen unseres Nächsten und unseres Mitbürgers.

Ich glaube, daß die katholische Minderheit in Hamburg dies seit alters wohl zu würdigen weiß. Ich wünsche nur, daß überall in Deutschland die Menschen verschiedenen Bekenntnisses so miteinander umgingen, wie wir dies in Hamburg gewohnt sind.

Wenn wir in Hamburg stolz sein dürfen auf diese gemeinsame Leistung, die wir als Bürger vollbringen und die unsere Väter und Vorväter vor uns vollbracht haben, so haben ganz gewiß das Marienkrankenhaus und diejenigen, die hier arbeiten und gearbeitet haben, zu dieser Leistung ein besonderes Teil beigetragen.

FRANZ SCHULDT

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Buchdruckerei

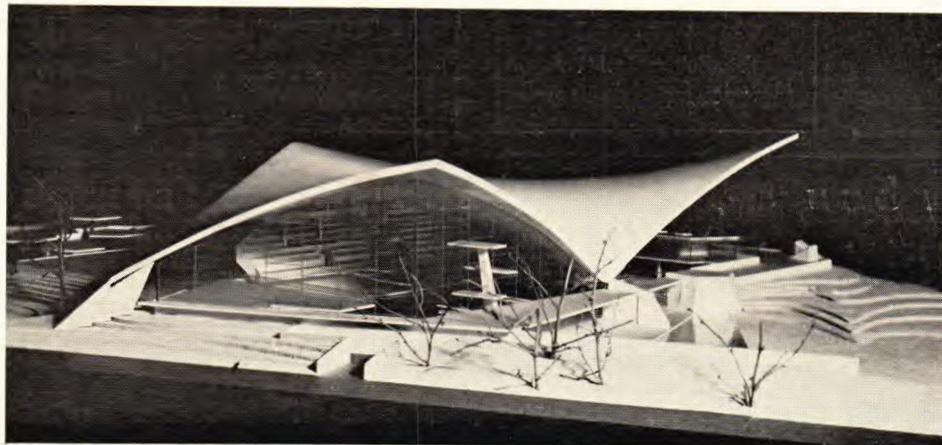
Gremmer & Kröger



Hamburg 22, Eisenstraße 15, Ruf 25 02 68

Anfertigung sämtlicher Drucksachen

Hamburg soll die schönste Schwimmhalle Deutschlands bekommen



Seit vielen Jahren wird in Hamburg das Projekt einer Schwimmhalle an der Sechslingspforte diskutiert. Jetzt legte der Hamburger Finanzsenator Dr. Herbert Weichmann die Pläne für dieses Vorhaben der Öffentlichkeit vor, das rund 22 Mill. DM kosten wird. Bereits im nächsten Jahr soll, wie Dr. Weichmann erklärte, mit dem Bau begonnen werden. Man rechnet, daß die Bauzeit rund 3½ bis 4 Jahre betragen wird. Mit dieser Schwimmhalle soll Hamburg die modernste Anstalt in Deutschland erhalten.

Die Badeanstalt Lübeckertor war 1943 zerstört worden. Für den Wiederaufbau einer modernen Ansprüchen genügenden Schwimmhalle war das Gelände zu klein. Und so hat das Hamburger Wasserwerk und ihr Aufsichtsgremium deshalb den Bau einer modernen Schwimmhalle auf dem Gelände an der Sechslingspforte in Aussicht genommen. Die Straßeneinmündungen Noll- und Schröderstraße sollen verschwinden.

Senat und Wasserwerke wollen nicht an Geld sparen, damit die Schwimmhalle zu einem internationalen Anziehungspunkt wird. Jedoch haben sich noch vor Baubeginn die ersten Stimmen erhoben, daß die geplante Wassertiefe des großen Schwimmbeckens nicht ausreichen wird. An der flachsten Stelle des Beckens ist nur eine Tiefe von 1,40 m vorgesehen; für Bestleistungen brauchen Schwimmer jedoch, wie die Schwimm- und Sportvereine übereinstimmend erklären, eine durchgehende Tiefe von 1,80 m. Direktor Dr. Drobek von den HWW erklärte dazu, daß eine „Vertiefung um 40 cm technisch durchaus möglich sei, auch die Betriebskosten wären zu tragen“.

Der Grunderwerb an der Sechslingspforte ist bis auf die Verlagerung eines Gewerbebetriebes abgeschlossen. Für die 112 umzuquartierenden Mietparteien sind die Ersatzwohnungen bis auf eine schon bereitgestellt. Die Um-

quartierung soll Ende des Sommers abgeschlossen sein. Um für die an städtebaulich exponierter Stelle zu errichtende Sportschwimmhalle möglichst gute Entwürfe zu erhalten, wurde 1961 ein bundesöffentlicher Architektenwettbewerb durchgeführt. Insgesamt 86 Entwürfe gingen ein. 5 Entwürfe wurden preisgekrönt, 4 Entwürfe wurden angekauft und 1 Entwurf wurde mit einem Sonderankauf versehen.

Nach eingehender Durcharbeitung und längerer Beratung haben sich die HWW und ihr Aufsichtsrat entschlossen, aus den ersten beiden Preisträgern, den Architekten Dipl.-Ing. Niessen (Wiesbaden) und Dipl.-Ing. Störmer (Bremen) eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden und deren Entwurfsideen zu einem Gemeinschaftsentwurf zu vereinen. Dadurch sollten die bei den ersten Entwürfen einerseits bestechende Architektur und andererseits die gute betriebliche Lösung kombiniert werden. Für den Gemeinschaftsentwurf wurden von den HWW verschiedene Forderungen gestellt, die bei der Planung zu berücksichtigen waren.

Was ist nun im einzelnen vorgesehen?

Ein Fünfeck mit gläsernen Außenwänden und selbsttragendem Schwingdach in Schwalbenflügelform umschließt das große Schwimmbecken. Das Becken selbst soll über zehn Startbahnen verfügen und kann durch Seile in 4 Stücke von 25 × 12,5 Meter abgeteilt werden. Das Becken selbst umfaßt 50 × 25 m. Das Lehrschwimmbecken ist 15 × 8 m groß und soll eine Wassertiefe von 0,80—1,20 m haben. Der Sprungturm hat ein 10-m-Brett, die Tiefe soll an dieser Stelle 4,5 m betragen. Die Tribüne hat 600 feste Sitzplätze und soll durch weitere 400 insgesamt 1000 Zuschauer aufnehmen können. Eine Seitenwand soll praktisch nur aus Glas bestehen, hinter der sich eine Liegeterrasse ausbreitet. Außerdem ist eine Freiluftterrasse vorgesehen. Trockenbänke rund

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postscheckkonto Hamburg 852 14
oder an die Hamburger Sparcasse von 1827
Giro-Konto-Nr. 3/27 130
des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Seit 12. November 1891

Hohenfelder Schäferhütte

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93

Berücksichtigen Sie

◆ unsere
◆ Inserenten!

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

um das große Schwimmbecken, eine Rutschbahn am Lehrschwimmbecken, Duschen und Fußdesinfektionsnischen vervollständigen die Anlage. Für die Presse und das Fernsehen sind besondere Regie- und Arbeitsräume vorgesehen. Gegenüber der Empore für Sonnenbäder liegt ein Kaffee. In einer Ebene mit den Becken liegen die Umkleidekabinen (150 Wechselkabinen mit 400 Schränken, 250 Sammelumkleiden mit Schränken, sechs Sammelumkleiden mit Haken, 18 Umkleide-Wechselkabinen für Schwerbeschädigte) und 116 Duschen, von denen sich 16 als Kaltduschen am großen Becken befinden.

120 Garagenabstellplätze sollen auch genügend Platz für Besucher bieten.

Und der besondere Clou im „Schmetterlingsbad“ wird es sein, daß es nicht mehr nach Chlor riechen wird. Das Wasser wird mit Ozon keimfrei gemacht.

Vorläufig stehen allerdings auf einem Teil des 15 000 qm großen Geländes heute noch Wohnhäuser. Aber spätestens im Frühjahr 1965 soll mit den Arbeiten begonnen werden. Die „Hohenfelder Rundschau“ wird zu gegebener Zeit über dieses Bauvorhaben, das am Rande unserer engeren Heimat steht und ihr ein neues Gesicht geben wird, weitere Einzelheiten berichten.

Unsere Angestellten- und Invalidenversicherung

Die vielen Gesetzesänderungen und die dadurch entstandenen Unklarheiten gerade auf dem Gebiete der Angestellten- und Invalidenversicherung hatten den Vorstand unseres Vereins veranlaßt, auf einem Abend dieses für uns alle wichtige Thema durch einen neutralen Fachberater behandeln zu lassen. Die rege Anteilnahme und die vielen Fragen, die gestellt wurden, bewiesen, daß es gewiß notwendig ist, wenn wir uns alle einmal mit dieser Materie befassen.

Anschaulich legte der Vortragende der Rentenberater Volker E. Voth, vor unseren Mitgliedern dar, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen, um bei Erreichung der Altersgrenze (oder vorzeitig) eine Rente zu erhalten. Wenn der Versicherungsfall eintritt – und dies könnte schon morgen sein –, muß der Versicherte die Berechtigung seines Anspruchs auf Leistungen aus seiner Sozialversicherung durch beweiskräftige Dokumente nachweisen. Jeder Versicherte muß daher das dringliche Interesse daran haben, daß er bei Eintreten des Versicherungsfalles über diese Dokumente in lückenloser Folge verfügt und daß er diese mit dem Rentenantrag chronologisch geordnet vorlegen kann. Nur dann wird er damit rechnen können, daß nicht zu-

erst zeitraubende und oft schwierige Nachforschungen und Neubeschaffungen erforderlich werden oder möglicherweise gar infolge Fehlens von Nachweisen sein oder der Anspruch der Hinterbliebenen gefährdet oder eine Leistung in ihrer Höhe beeinträchtigt wird. Zu bedenken ist auch, daß bei Tod die Hinterbliebenen oft gar nicht in der Lage sind, wegen vorhandener Lücken Auskünfte zu geben. Prüfen Sie daher schon jetzt, ob alle Versicherungsunterlagen und Bescheinigungen über RAD-, Militärdienst-, Verpflichtungs- oder Verfolgungszeiten ab 15. Lebensjahr in Ihrem Besitz sind.

Der Vortragende wies auch darauf hin, daß zahlreiche die Fälle sind, da die Versicherten erst nach einer eingehenden Beratung erfahren mußten, daß sie schon längst einen Rentenanspruch hätten anmelden können. Insbesondere handelt es sich hierbei um unsere älteren Mitbürger, die nach dem alten Gesetz von einer Weiterversicherung keinen Gebrauch gemacht hatten, denen aber nach den neuen Gesetzbestimmungen unter Umständen eine Rente gewährt werden kann. Auch können Beiträge aus der Zeit vor 1924 zur Auffüllung der notwendigen 60 oder 180 Monatsbeiträge herangezogen werden, wenn zwischen 1924 und 1948 mindestens ein freiwilliger oder pflichtiger Beitrag zur Sozialversicherung entrichtet wurde. Besonders die Hausfrauen sollten sich einmal ihre Tätigkeiten vor ihrer Heirat ins Gedächtnis zurückrufen und überlegen, ob vielleicht nicht auch sie einen Rentenanspruch haben. Handwerksmeister und Selbständige sollten besonders sorgfältig überlegen, ob es nicht doch ratsamer ist, Beitragsmarken zur Angestellten- oder Invaliden- (Handwerkerpflicht-) Versicherung zu entrichten. Diese Berufsgruppen sind aufgrund ihrer Tätigkeiten besonders gefährdet und sollten wissen, daß eine evtl. Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente wie auch eine Hinterbliebenenrente zuzüglich Kindergeld und Halbwaisenrente in der Höhe davon abhängig ist, was an Beiträgen (nämlich in der entsprechenden Beitragsklasse) aufgebracht wurde.

Abschließend wies der Rentenberater Volker E. Voth darauf hin, daß es sich bisher gezeigt hat, daß ein Konto bei einer der Sozialversicherungen so wichtig wie ein Bankkonto ist und daher in Ordnung gehalten werden muß.

Ihre moderne
Brille von

Alle Kassen

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

OPTIKER
Vocke

John Ebel

Klempnerei - sanitäre Installation - Bedachung
elektrische Installation - Gemeinschaftsantennen

Ifflandstraße 22, Telefon 23 99 10

VEREINIGTE KOHLENLÄGER

OHM & BARZ u. REHDING GEBR.

HAMBURG 22 - EKHOFFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Katzenfelle
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

Marien-Apotheke

E. SCHILLING

HAMBURG 22

Lübecker Straße 74

Fernruf 26 70 11

Schweda-Nox

die beliebte schwedische Jalousette

preiswert vom Hersteller. Beratung, Ausmessung u. Montage
ohne Nebenkosten. Keine Montageschwierigkeiten.

HANS ARNOLD · Telefon 27 08 46

Hamburg 39, Forsmannstraße 26b

**Die Mitgliederversammlung des Hohenfelder
Bürgervereins am Freitag, 10. April 1964**

Dr. Redeker eröffnete die Mitgliederversammlung mit einer herzlichen Begrüßung und gedachte unseres verstorbenen Mitgliedes Hans Abel, der lange Jahre im Vorstand des Bürgervereins mitgewirkt hat. An der Beisetzung haben die Herren Redeker und Iska-Holtz teilgenommen und einen Kranz im Namen aller Mitglieder niedergelegt.

Für unsere Mitglieder, die durch irgend ein Ereignis verhindert waren, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen, soll hier kurz das Wesentliche der Versammlung zusammengefaßt werden.

Zum 100jährigen Bestehen des Marienkrankenhauses hat unser Hohenfelder Bürgerverein eine herzliche Glückwunschartikel an das Krankenhaus übermittelt. Die „Hohenfelder Rundschau“ berichtet in dieser Ausgabe noch an anderer Stelle über das Jubiläum des Marienkrankenhauses, das ein Stück der Hohenfelder Geschichte geworden ist und mit dem Glück und Leid dieses Stadtteils eng durch die langen Jahre verknüpft war.

Auf Initiative des Hohenfelder Bürgervereins wurde mit dem Fällen der Bäume in der Neubertstraße aufgehoben. Weitere Besprechungen in dieser Angelegenheit stehen noch bevor.

Auf die zahlreichen Pressenotizen über den Bau und Baubeginn der von uns gewünschten Badeanstalt wurde hingewiesen.

Herr Iska-Holtz berichtete über die Berlin-Reise des Zentralausschusses Hamburgischer Bürgervereine. Einen Kurzbericht mögen unsere Mitglieder bitte in dieser Ausgabe im Innern des Blattes nachlesen.

Dr. Redeker verlas eine Danksagung der auswärtigen Gäste vom Verband Deutscher Bürgervereine, die an unserem Eisbein-Essen teilgenommen haben.

Wie in der Einladung zur Mitgliederversammlung bekanntgegeben worden ist, mußte eine Nachwahl für den 2. Rechnungsführer vorgenommen werden. Einstimmig, bei einer Stimmenthaltung, wurde Herr Horst Tillmann zum 2. Rechnungsführer ernannt. Herr Tillmann dankte für das Vertrauen, das ihm mit dieser Wahl entgegengebracht wurde. Herr Seyderhelm als weiterer Rechnungsprüfer erstattete Bericht. Da seine Prüfungen nichts Nachteiliges ergeben hatten, beantragte er auch von sich aus Entlastung des Vorstandes und dankte dem Rechnungsführer Herrn Wahn für seine gute und korrekte Arbeit. Die Entlastung wurde einstimmig beschlossen.

Sodann hielt Herr Voth den angekündigten Vortrag „Lohnt es sich, weiter zu kleben? — Ist die Hausfrauenversicherung heute noch aktuell?“. Wir bringen anschließend noch für unsere Mitglieder einen Auszug aus den Ausführungen von Herrn Voth. Anschließend fand eine längere und rege Diskussion statt.

Zum Schluß berichtete Herr Tillmann über die letzte Ortsausschußsitzung, besonders über die beabsichtigte Verkehrsplanung. Herr Grabe konnte diese Ausführungen noch weiter ergänzen.



**VOLKSWAGEN
E. MÖLLER**
fragen!
Hamburg 22 · Kuhmühle 4
Sa.-Nr. 22 65 65

Verkauf
Reparatur
Kundendienst

Werbt neue Mitglieder !!

*Durch den regelmäßigen Besuch
unserer Veranstaltungen unterstützen
auch Sie die Arbeit unseres Vorstandes*

Neue Mitglieder

Dr. med. Meyer-Wirtgen, Hbg. 22, Lübecker Str. 78 II
Otto Kohl, Hamburg 22, Lübecker Straße 78 III

Unsere Geburtstagskinder im April

Unsere besonderen Glückwünsche gelten

Andreas Horter	zum 75. am 4. 4.
Otto Karste	zum 60. am 26. 4.
Rudolf Ullerich	zum 60. am 16. 4.
1. 4. G. Kostropetsch	16. 4. Marie Völker
2. 4. Rudolf Hass	17. 4. Renate Faber
2. 4. Karl-H. Krogmann	17. 4. Olly Iska-Holtz
2. 4. Frieda Severin	18. 4. Paula Wörmke
7. 4. Ursula Brinck	20. 4. Helmuth Geese
7. 4. Walter Hameister	20. 4. Hildegard Zange
9. 4. Willi Ratje	21. 4. Heinrich Marquardt
10. 4. Gertrud Klinger	23. 4. Chr. Hindemith
11. 4. Wilfried Petersen	23. 4. Helmuth Lüth
12. 4. Elise Berg	28. 4. Ferdinand Bentfeldt
13. 4. Walter Petschelies	26. 4. Hermann Knaak
13. 4. Elfriede Schubert	28. 4. Kurt H. Meier
15. 4. Heinrich Ohlogge	29. 4. Hans Nagel

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

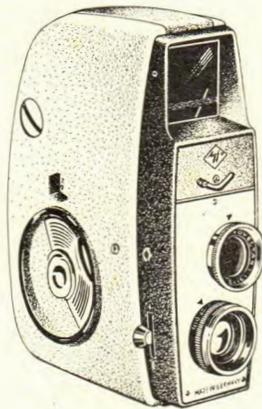
Der Vorstand

HANS ESSEN 1863 - 1963
BEERDIGUNGSINSTITUT ST. ANSCHAR
ERD- UND FEUERBESTATTUNGEN · ÜBERFÜHRUNGEN
HAMBURG 22 **HAMBURG-FU**
Güntherstr. 98, Ruf 25 04 87 · Alsterweg 15, Ruf 59 17 74

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r.V. Schriftleitung: Dieter Grawert, Hmb. 22, Güntherstr. 59, Tel. 25 33 88. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Elisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

Schmalfilm! Ein Hobby für Sie!

AGFA MOVEX AUTOMATIC II



Die Schmalfilm-Camera für unbeschwertes Filmen. Mit vollautomatischer Belichtungssteuerung, großem Sucher 1:1 (mit automatischem Parallax-Ausgleich), mit Batterie- und Blendenkontrolle im Sucher. Normalgang und Einzelbild-Schaltung. Objektiv: Agfa Movestar 1:1,9/12,5 mm. Einstell-Bereich von 19 cm bis unendlich.

DM 375,-
Handgriff DM 27,-



SEIT 1931
In Hohenfelde

FOTO-HELMS • Ihr Fotoberater seit 1931

2 HAMBURG 22 - Kuhmühle 3 - Telefon 226631

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 23 90 03



himmelheber

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke
Technische Reproduktionen - Großfotos

Hamburg 22, Ifflandstraße 83
Ruf 23 12 21

jetzt

Seit über 100 Jahren

ERTEL

St. Anschar Beerdigungsinstitut
Alstertor 20

Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

Berücksichtigen Sie

bitte bei Ihrem Einkauf unsere Inserenten

Selbstbedienung
Feinkost, Kolonialwaren

Hermann Bruns

Hamburg 22, Güntherstr. 6
Telefon 22 50 90

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61

Clasen „St. Anschar“ Bestattungs-Institut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47
Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Hans Iska-Holtz jun.

Grundstücksmakler
Grundstücksverwaltungen

Hamburg 36 - Hohe Bleichen 22



34 88 81